



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Lehrbuch des Hochbaues**

Gebäudelehre, Bauformenlehre, die Entwicklung des deutschen Wohnhauses, das Fachwerks- und Steinhaus, ländliche und kleinstädtische Baukunst, Veranschlagen, Bauführung

**Esselborn, Karl**

**Leipzig, 1908**

§. 15. Größeres Genesungsheim

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49875](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49875)

Abb. 122. Obergeschoss.

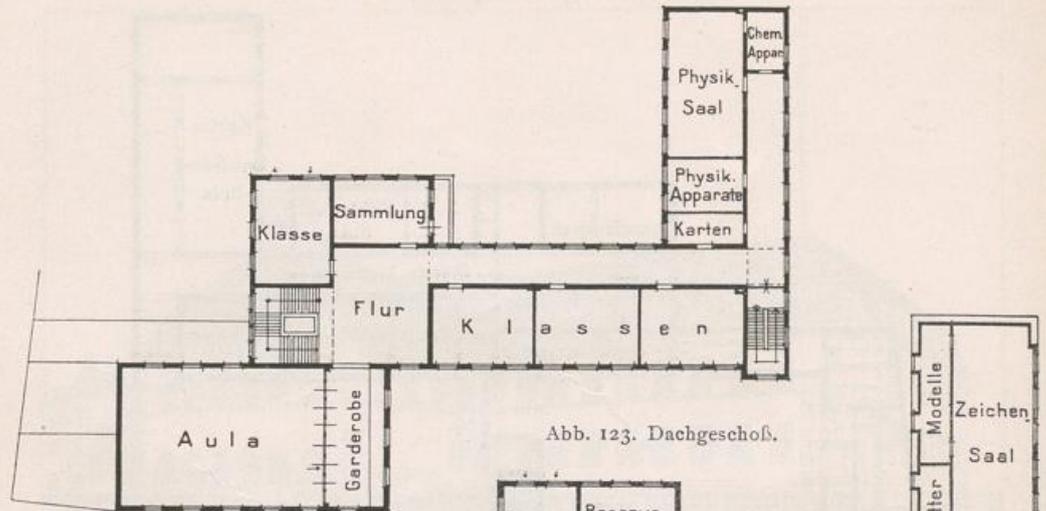
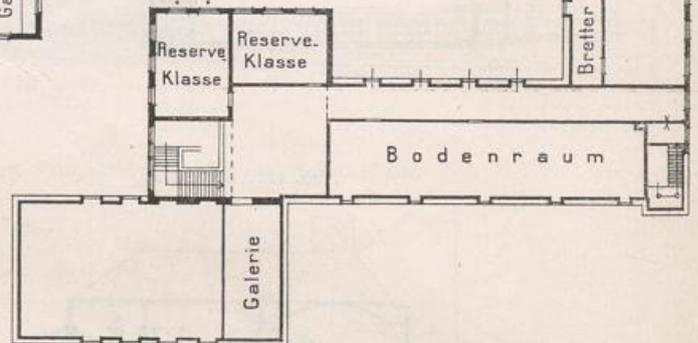


Abb. 123. Dachgeschoss.



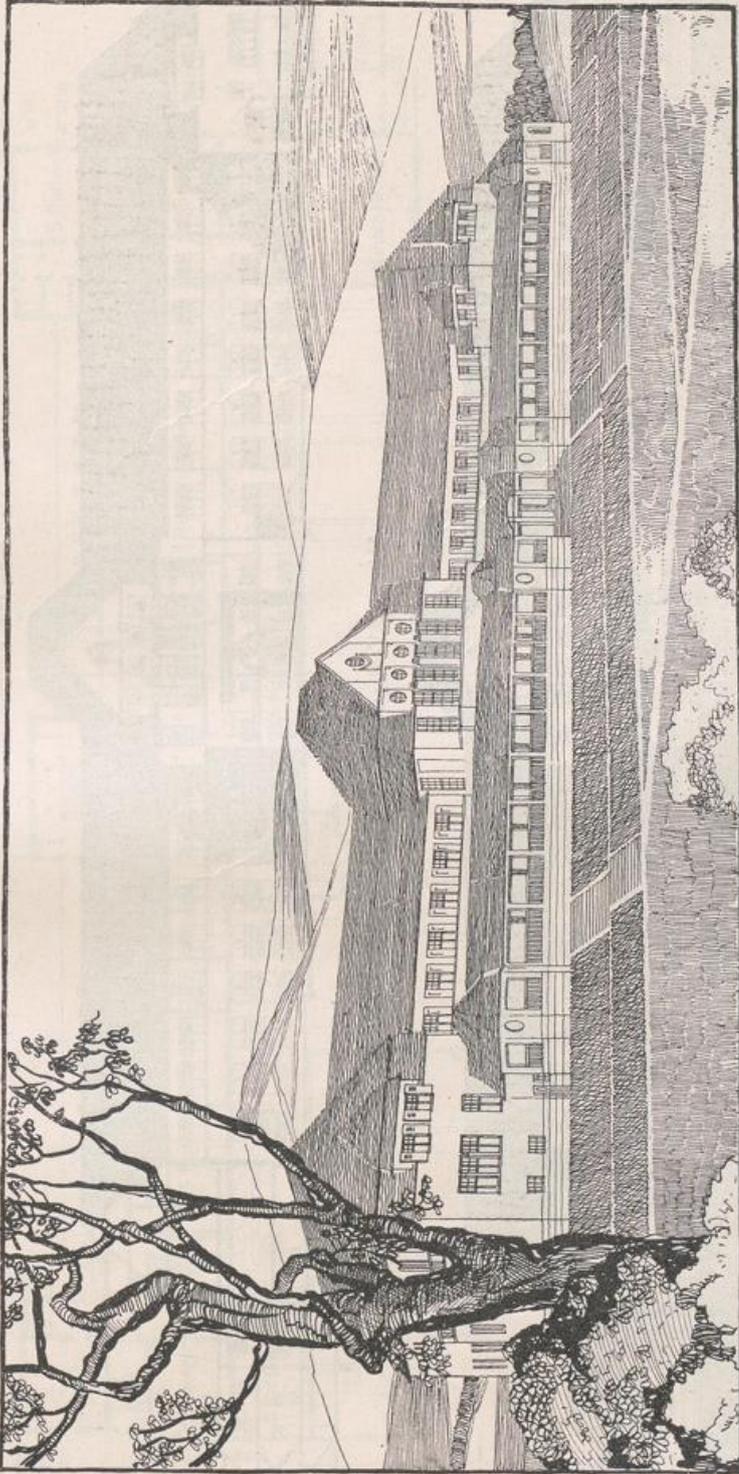
**§ 15. Größeres Genesungsheim.** Ein Gebäude der Pflege und Wohlfahrt, ein Genesungsheim für Männer, das im Frühjahr 1907 durch die Landesversicherungsanstalt für Elsaß-Lothringen in Straßburg ausgeschrieben war, zeigen die Abb. 124 bis 137. Die 120 Betten fassende Anstalt gelangt auf einem Waldgelände an der Bahnlinie Rothau-Straßburg zur Ausführung. Sie besteht aus einem Hauptgebäude (Abb. 124 bis 131) für die Zwecke der Verwaltung, mit Koch- und Waschküche, sowie für die Pfleger und deren Wohnungen; weiter aus einem Isoliergebäude für ansteckende Kranke (Abb. 132 bis 137) und aus einem Stallgebäude, was Rummangels wegen hier leider nicht mehr vorgeführt werden kann. Die Architektur sollte einfach und gefällig gestaltet werden und möglichst einer ländlichen Ansiedlung entsprechen, wobei der Eindruck einer eigentlichen Krankenhausanlage tunlichst zu vermeiden war.

Aus Abb. 127 ersieht man das Erdgeschoß, das nach der Südseite durch vorgelegerte offene Wandelgänge abgeschlossen wird, die, im Grundriß leicht geschweift, im Äußern ein Steigerungsmotiv abgeben, das der ganzen Anlage (Abb. 124) einen großen einheitlichen Zug verleiht. Diese äußern Wandelgänge stehen mit den Tagesräumen in Verbindung und durch diese mit den inneren Wandelgängen, so daß den Bewohnern ein ganzer Rundgang möglich ist.

Der Haupteingang, der durch zwei Pavillons eingefasst und dadurch genügend gekennzeichnet wird, führt durch den mit gärtnerischen Anlagen ausgestatteten Vorhof nach dem Hauptportal. Links befindet sich die Arztwohnung mit anschließendem Laboratorium und Sprechzimmer; rechts die Wohnung des Pfortners mit anstoßender

Abb. 124 bis 137. Größeres Genesungsheim. Architekt STUMPF in Darmstadt.  
(Preisgekrönter und der Ausführung zu Grunde gelegter Entwurf.)

Abb. 124. Perspektivische Ansicht.



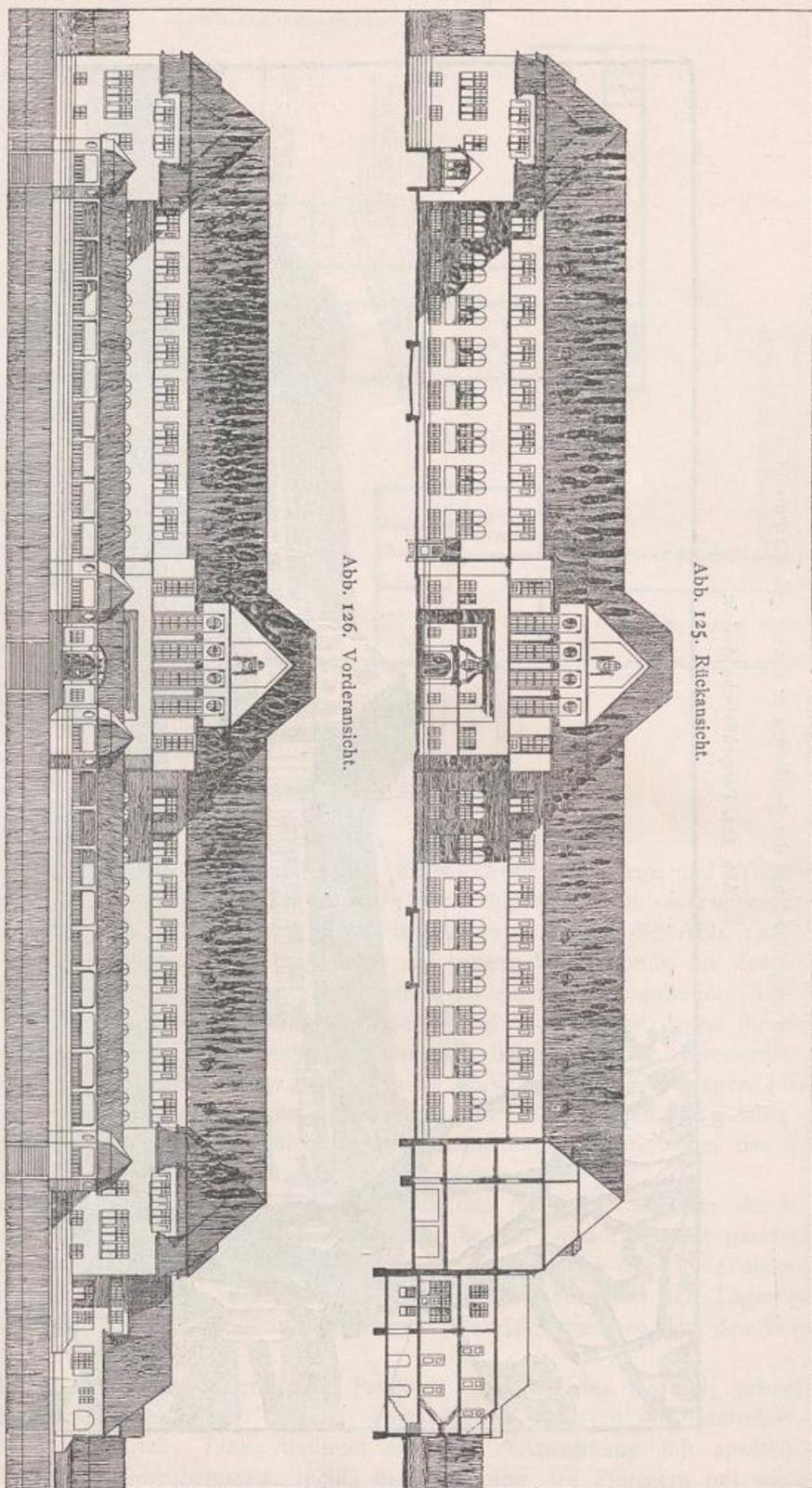


Abb. 125. Rückansicht.

Abb. 126. Vorderansicht.

Abb. 127. Erdgeschob.

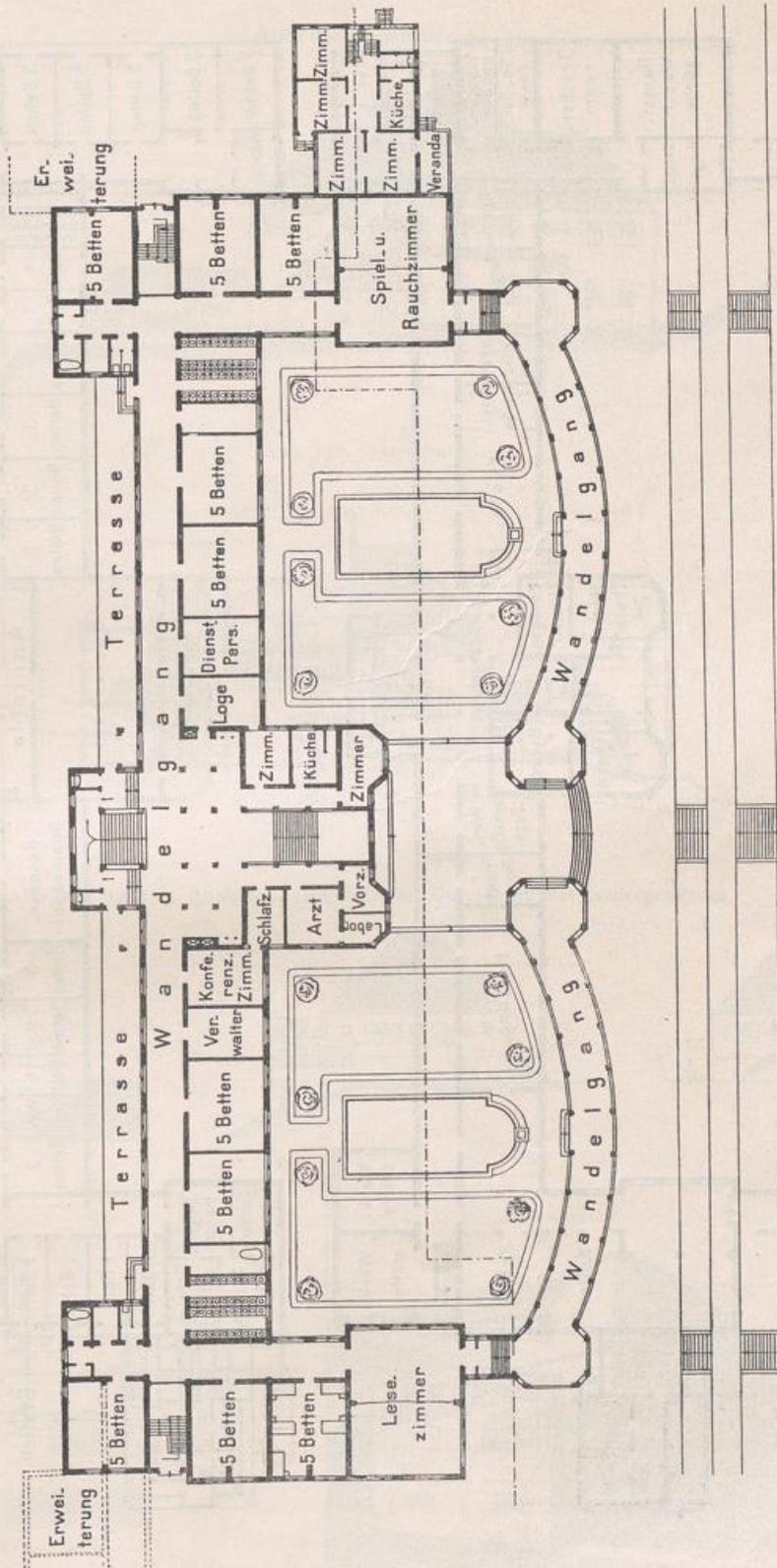




Abb. 130. Seitenansicht.

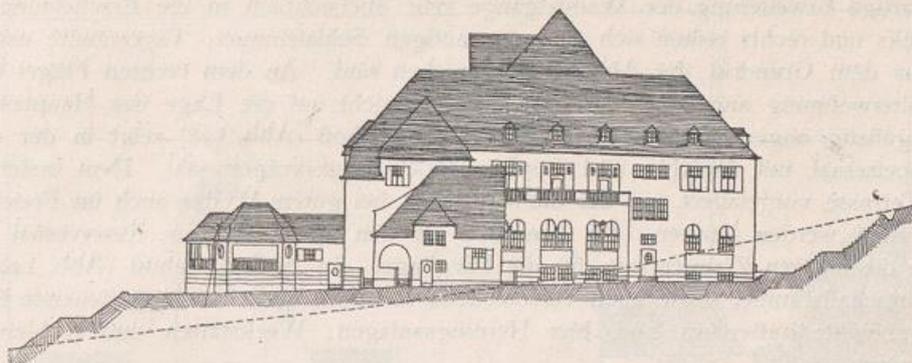


Abb. 131. Querschnitt.

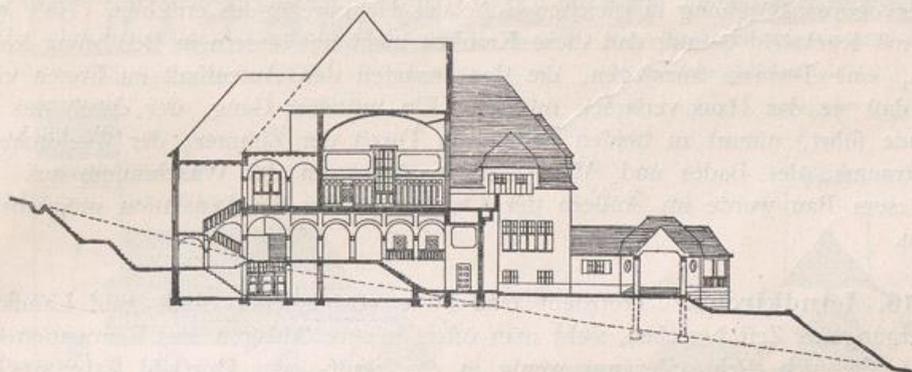
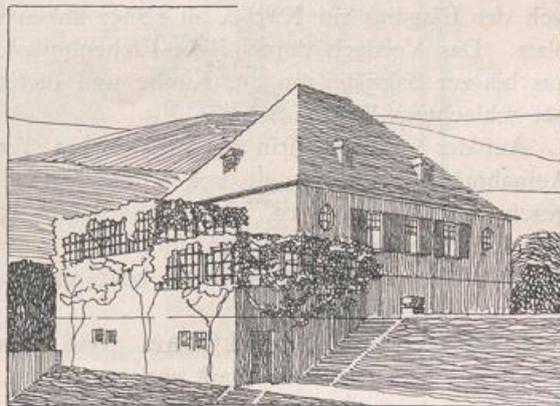
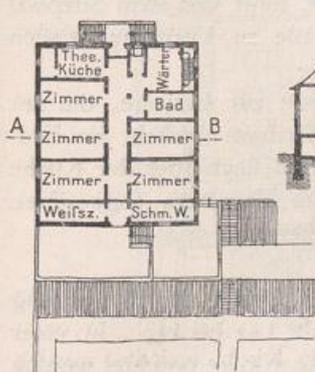
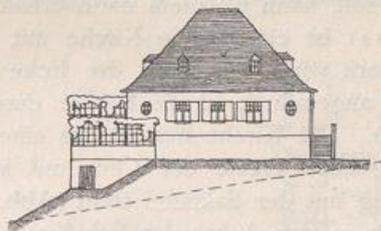
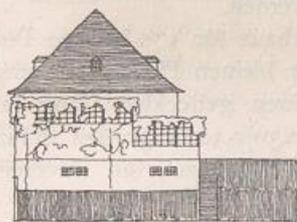


Abb. 132 bis 137. Ansichten, Grundriß und Querschnitt des Isoliergebäudes.



Loge. In der Gebäudeachse ist die dreiarmlige Haupttreppe angelegt, welche durch die hallenartige Erweiterung der Wandelgänge sehr übersichtlich in die Erscheinung tritt.

Links und rechts reihen sich nun die nötigen Schlafzimmer, Tagesräume usw. an, die aus dem Grundriß der Abb. 127 zu ersehen sind. An dem rechten Flügel ist die Verwalterwohnung angebaut, die dort mit Rücksicht auf die Lage des Hauptzugangs recht günstig angeordnet erscheint. Das Obergeschoß (Abb. 128) zeigt in der Achse den Speisesaal mit Anrichte und anschließendem Reservespeisesaal. Dem ersteren ist eine Terrasse vorgelagert, auf der die Mahlzeiten bei gutem Wetter auch im Freien eingenommen werden können. Im Anschluß an den Speisesaal bzw. Reservesaal liegen wieder die nötigen Zimmer usw. für die Pfleglinge. Im Sockelgeschoß (Abb. 129) sind die Wirtschaftsräume, sowie auch verschiedene für ärztliche Behandlung dienende Räume untergebracht; außerdem sind hier Heizungsanlagen, Werkstätten und Kohlenräume angeordnet.

Das Isoliergebäude (Abb. 132 bis 137), das ansteckende Kranke aufnehmen soll, ist auf der oberen Böschung in gleicher Höhe des Hauptgebäudes errichtet. Hier war es nötig, mit Rücksicht darauf, daß diese Kranken nicht mit andern in Berührung kommen dürfen, eine Terrasse anzulegen, die den Insassen den Aufenthalt im Freien erlaubt, ohne daß sie das Haus verlassen müssen. Ein mittlerer Gang, der durch das ganze Gebäude führt, nimmt zu beiden Seiten die Türen der Zimmer, der Teeküche, des Wärterraums, des Bades und Aborts, sowie diejenigen der Waschräume auf. Auch bei diesem Bau wurde im Äußern der Charakter einer Krankenstation möglichst vermieden.

**§ 16. Landkirche.** Trotzdem eine Fülle vorbildlicher Stadt- und Landkirchen aus vergangener Zeit bestehen, sieht man öfters neuere Anlagen und Renovationen ausgeführt, die sich nicht oder nur wenig in das Stadt- oder Dorfbild harmonisch einfügen. Und doch geben uns die erstgenannten schönen Vorbilder in Stadt und Land genügend Anregung zur Verwertung dieser heimischen Formen. Ein neuer Zug, der unsere Zeit kennzeichnen soll, kann trotzdem darin erhalten werden.

In den Abb. 138 bis 141 ist eine kleine Kirche mit Pfarrhaus für 180 bis 200 Personen einschließlich Empore vorgeführt. An der Ecke einer kleinen Platzverweiterung, gegenüber dem Rathause angeordnet, ist die Kirche durch einen gedeckten Gang mit dem Pfarrhause verbunden. Die Kirche besteht aus einem 10,30/7,30 m großen Schiff, daran anschließend in üblicher Weise der Chor mit seitlicher Kanzel, die ihrerseits wieder in guter Verbindung mit der Sakristei steht (Abb. 141).

Der Turm erhebt sich in der Achse des Schiffes; an seiner rechten Seite befindet sich der Eingang zur Kirche, an seiner linken ein durch das Vordach geschützter Sitzplatz. Das Vordach, durch dicke Eichenholzpfosten unterstützt, führt von dem Sitzplatz aus bis zur Sakristei um die Kirche und bietet nach der Straße zu Vorübergehenden bei schlechtem Wetter Schutz.

Auf der in dem Turm untergebrachten Treppe gelangt man zur Empore, die zur Aufnahme der Orgel und von Kirchgängern dient. Das Pfarrhaus besteht im Erdgeschoß aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör; im Dachgeschoß liegt über der Küche eine Terrasse; außerdem sind dort noch 2 Zimmer und kleine Kammern angeordnet, die als Schlafzimmer des Pfarrers, bzw. als Mädchenkammer dienen.

**§ 17. Größere Stadtkirche.** Wie man eine größere Kirche der Umgebung und dem Charakter einer Stadt anpassen kann, zeigen die Abb. 142 bis 147. In einer ziemlich ansteigenden Straße liegt das Grundstück, auf dem die Kirche errichtet werden